

Stellvertretung

Liebe Gemeinde!

Ich erzähle ihnen heute eine Geschichte:

Ein äthiopischer Finanzminister fährt auf seiner Kutsche durch die Wüste. Er fährt nach Hause. War in Jerusalem, um dort etwas über die Religion zu lernen, von der er in der Ferne gehört hat. Den Tempel war das Highlight seiner Stadtbesichtigung. Dort hat er sich im Souvenirladen dann auch etwas mitgenommen: Eine Schriftrolle, ein Teil der Heiligen Schrift, das Buch, das der Prophet Jesaja vor vielen hundert Jahren hat aufschreiben lassen. Und in diesem Mitbringsel liest er nun während der Heimfahrt. Aber an einer Stelle kommt er nicht so recht weiter. Da spricht der Prophet von einem Knecht, aber das klingt ziemlich verwirrend. Hässlich ist er wohl gewesen. Ganzschön hässlich. Abstoßend hässlich. Und krank. Er muss leiden, aber warum eigentlich? Denn der Knecht hat nichts furchtbar Schlechtes getan. „Wen meint der Prophet wohl?“ fragt sich der äthiopische Finanzminister. „Einen König vielleicht? Nee, Knecht passt nicht dazu. Aber eine besondere Bedeutung hat er. Also doch ein berühmter Mann?? Hm, rätselhaft.“

Während er so nachdenkt, kommt ein Mann zu seiner Wagenkollone gelaufen. „Verstehst du denn, was du da liest?“ fragt der. „Nee“, antwortet der Finanzminister, „von wem spricht der Prophet da?“ Und er liest ihm Auszüge der komplizierten Bibelstelle vor: „Hier steht: Jesaja 52 Ende und 53 Anfang:

Siehe, mein Knecht wird sein Ziel erreichen. Er wird sich erheben und emporgehoben werden. Er wird erhaben sein. 14 Er war so entstellt, dass sein Aussehen kaum mehr dem eines Menschen glich und viele waren entsetzt, als sie ihn sahen. 15 Ebenso wird er viele Völker in Staunen versetzen. Sine wegen werden Könige verstummen. Denn sie sehen etwas, was ihnen nie zuvor verkündigt wurde; sie nehmen etwas wahr, wovon sie noch nie gehört hatten.

53,2 (...) Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. 3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Gesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. 4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

„Ok“, unterbricht ihn der Andere, der sich als Philippus vorgestellt hat und der sich neben ihm in seine Kutsche gesetzt hat. „das ist auch wirklich nicht leicht zu verstehen. Aber ich will es dir erklären.“

Also, wer damals vor knapp 600 Jahren, als Jesaja das gesagt hat, dieser Knecht war, das weiß man gar nicht genau. Es wird kein Name genannt. Es ist nichtmal sicher, ob Jesaja von einer Person seiner Zeit redet oder ob er von jemand in ferner Zukunft erzählt. Kann gut sein, dass einer damals im babylonischen Exil solche Torturen durchstehen musste. Kann auch sein, dass Jesaja das Volk Israel meint, das so in der Fremde leidet. Oder er weist tatsächlich damals schon auf den hin, der kommen soll, um das Gottesvolk zu erlösen.

Prophetisch war es in jedem Fall, denn als Jesus an diesem Freitag am Passahfest geschlagen, gemartert und schließlich gekreuzigt wurde, da wird sichtbar, wer der eigentliche Gottesknecht ist. Gottes eigener Sohn musste das erleiden, was über den Knecht bei Jesaja geschrieben wurde. Gott hat seinen eigenen Sohn zum Knecht gemacht. Zum Knecht der Menschen. Und die haben gerufen „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ Verachtet wurde er. Geißelt wurde er, bis er vor Schmerzen kaum noch konnte. Geschlagen wurde er, gemartert, nicht an einen Marterpfahl aber an ein Kreuz gehängt, bis er dort schließlich starb. So wie sie zum Fest das Passahlamm geschlachtet haben, so haben sie ihn leiden lassen. Sie haben ihn zu ihrem Sündenbock gemacht.“

|

Der äthiopische Minister schaut ein klein bisschen weniger ratlos. „Dieser Jesus wurde zum Sündenbock.“ wiederholt er. „Das passt genau zu dem, wie Jesaja den Gottesknecht beschreibt.“ Und er rollt die Schriftrolle etwas weiter auf. „Hier. So geht es nämlich weiter:

6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. 7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. (...) man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

„Genau“ Jetzt kommt Philippus richtig in Fahrt. „Da kommen in Jesus gleich zwei Schaftraditionen zusammen. Am Passahfest hat man ein Schaf geschlachtet wie es das Volk Israel in Ägypten gemacht hat, in der Nacht bevor es von Gott aus der Knechtschaft hinausgeführt wurde. Das Blut des Lammes am Balken war das Schutzzeichen vor dem Tod, der in dieser Nacht durch Ägypten zog. Das Blut heißt: Leben dürfen. Leben in Freiheit. Und das hat Jesus mit seinem Blut auch bewirkt: Dass die Menschen leben dürfen ... befreit. Er war wie ein Passahlamm.

Und dann gibt es noch die zweite Schaftradition: Von der spricht der Gottesknechtstext bei Jesaja. Als Gottesknecht ist Jesus wie das Schaf, auf das der Herr die Sünde aller wirft. Der Sündenbock. Das ist ein Ritual im Volk Israel, das jeder kennt. Am großen Versöhnungstag wird einem Bock die Hand auf die Stirn gelegt und damit werden ihm die Sünden des Volkes quasi übertragen. Asasel-Bock nennt man den. Dann schickte man ihn in die Wüste. So trägt der Gottesknecht, also auch Jesus die Sünden der Menschen.“

„Moment, Moment“, wendet der Finanzminister ein. „wie soll das denn gehen? Die Sünden übertragen? Man kann ja Manches von einer Person auf die andere übertragen: Aufgaben kann ich als Minister übertragen, Verantwortung auch, Geld natürlich. Manches kann man einander abnehmen oder für jemand übernehmen: Stellvertretend für mich kann zB jemand die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Oder Verhandlungen mit anderen Ministern. Einige unangenehme Dinge kann ich abgeben und jemand anderer trägt diese dann. Sogar manche Strafen kann mir jemand abnehmen: Wenn ich mit meinem Wagen geblitzt werde und ein Bußgeld aufgebremmt bekomme, dann kann das jemand anderer stellvertretend für mich bezahlen. Da geht das. Aber wenn ich Punkte in Flensburg bekomme, dann kann die keiner für mich übernehmen. Weil es da nicht nur drum geht, dass irgendjemand eine Bußleistung bringt und die Ordnung wieder herstellt, sondern weil es da um mich als Person geht. Was mit meiner Person verbunden ist, das kann ich nicht einfach weggeben.

Es geht bei diesen Opferungen doch Gott sicherlich nicht darum, dass die Weltordnung durch eine entsprechende Bußleistung wieder repariert wird, oder? Ich meine, das könnten die Menschen ja nie mehr in Ordnung bringen. Es geht Gott doch um die Rechtfertigung der Sünder. Also der Personen. Wie soll da jemand anderes das für die bewirken können?“

Philippus lauscht einen Moment. Er hört, was der Geist ihm einflüstert und dann antwortet er: „Du hast recht. Es geht nicht nur darum, eine Strafe abzuleisten. Es geht um die Sünde, die dich als Person betrifft. Weil sie dich verändert und zum Sünder macht. Und trotzdem trägt Jesus unsere Sünde stellvertretend.

Er tritt an unsere Stelle. Er identifiziert sich mit uns. Er wird zum Sünder gemacht, obwohl er nichts Falsches tut. Für uns nimmt er diese Stelle ein. So nahe kommt er uns, dass unsere Sünde ihn mitbetrifft.

Um das zu verstehen hilft auch wieder der Ritus vom Asasel-Bock. Der tritt durch das Handauflegen an die Stelle des ganzen Volkes Israel. Und wenn er in die Wüste geschickt wird, dann wird damit sinnbildlich die Sünde des ganzen Volkes in die Wüste geschickt. Weil der Bock das repräsentiert.

Als Minister repräsentierst du ja auch dein Land. Wenn du nun mit anderen Ländern verhandelst, dann sprichst du nicht als Person mit deiner Meinung, sondern was du sagst wird als Äußerung des Landes Äthiopien wahrgenommen. Du trittst an die Stelle deines Landes und du trägst auch die Verantwortung. Wenn dein Volk Fehler macht, dann musst du dir das anhören und wieder in Ordnung bringen. Obwohl du selbst nicht den Bockmist gebaut haben musst.

Der Gottesknecht steht an unserer Stelle. Er trägt im Leiden die Konsequenzen unserer Schuld.

Jesus steht an unserer Stelle. Er trägt am Kreuz die Konsequenzen unserer Schuld.

Deshalb betrifft diese Bibelstelle, die du da liest, dich. Wie heißt du?“

„Tafari“ antwortet der Minister. Philippus sagt ihm: „Du kannst deinen Namen in diesen Text einsetzen. Dann verstehst du, was er dir sagen will.“

|

Der äthiopische Minister schaut in die Rolle und liest ganz langsam:

„Aber Jesus ist um Tafaris Missetat willen verwundet und um Tafaris Sünde willen zerschlagen. Tafaris Strafe liegt auf ihm, auf dass Tafari Frieden hätte, und durch seine Wunden ist Tafari geheilt.“

Es ist einen Moment still auf dem Wagen. Nur das Keuchen der Pferde hört man ... und ein leises Quietschen der Räder.

„Durch seine Wunden bin ich geheilt“ wiederholt der Minister langsam.

„Jesus macht dich neu!“ erklärt Philippus weiter. „Wenn er sich mit dir als Sünder identifiziert und so deine Sünde gesühnt hat, dann bist du ein anderer. Dann bist du frei und heil. Dann bist du ein neuer Mensch.“

„Das will ich“ ruft der Minister. „Wie geht das, dass Jesus sich mit mir und meinem Leben identifiziert? Muss ich ihm die Hand auflegen, wie bei dem Bock, oder er mir? Aber wie soll das gehen, wenn er doch gar nicht mehr hier ist??“

„Jesus hat auch den Menschen heute und denen in der Zukunft eine Möglichkeit gegeben, wo man diese Übertragung der Person auf ihn sehen kann. Das ist die Taufe. Darin verspricht er, der Herr deines Lebens zu werden. Und das heißt: In der Taufe stirbt dein alter, sündiger Mensch mit Christus und du erstehst als neuer Mensch mit ihm auf.

Und weil es die Taufe nur einmal braucht, hat er uns noch etwas gegeben, damit wir uns immer wieder dessen vergewissern können, dass er unsere Sünden erledigt hat. Das Abendmahl feiern wir immer wieder, zusammen als Menschen, in denen Christus lebt. Jesus selber hat versprochen, in Taufe und Abendmahl selbst uns ganz nah zu sein.“

„Haltet den Wagen an!“ ruft da der äthiopische Minister seinem Fahrer zu. Und er dreht sich zu Philippus „Da ist ein Wasser. Was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“

Und die beiden steigen in das Wasser und Philippus tauft den Minister. Als neuer Mensch taucht er auf. Verändert fährt er zurück in sein Heimatland. Und jedes Mal, wenn er das Abendmahl feiert, erlebt er: So wie er Brot und Wein schluckt und damit Leib und Blut Christi in sich aufnimmt, so nimmt er auch Christi Heilswerk in sich auf.

Amen.